

zivilisatorischen, medizinischen Werken samt Radio und Aviatik), im 4. die missionarische Methodologie (1. historisch in der apostolischen, patristischen, mönchischen, militärischen, politischen, modernen Zeit, extensiv, intensiv und partikulär, 2. äußere, innere, pädagogische, linguistische, nationale und liturgische Missionsanpassung, 3. psychologische und soziologische Erscheinungen in der Bekehrung). Daran reiht sich noch ein 6. Teil als „kooperative Missionologie“ über die verschiedenen Missionswerke und -organisationen (im 1. Kap. Glaubensverbreitung, im 2. Kindheit Jesu, im 3. Petruswerk, im 4. Missionsunion des Klerus, im 5. andere missionarische Werke, im 6. Organisation der Kinder, Jünglinge, Erwachsene und Frauen, im 7. Weltkreuzzug für die Missionen). Angehängt sind die spanischen Missionszeitschriften und Vergünstigungen der Missionsvereine mit Bibliographie (Literaturverzeichnis in alphabetischer Reihenfolge). Schmidlin.

Wiedemann, Dr. H., M. S. C., *Die Sachsenbekehrung*. (Missionswissenschaftliche Studien, hrsg. von Prof. D. Dr. J. Schmidlin. Neue Reihe. V.) Druck u. Verlag Missionshaus Hiltrup, Krs. Münster i. W. 1932. VIII u. 130 S. 4,60 Mk.

Es sind hohe Anforderungen, die Schmidlin in seiner „Einführung in die Missionswissenschaft“ (2. Aufl. 1925, S. 57 ff.) an eine missionsgeschichtliche Monographie stellt. Wer davon weiß, nimmt wohl immer mit einer gewissen Spannung die neuen Arbeiten seiner Schüler auf historischem Gebiete zur Hand. Seit Jahresfrist hat der Hiltruper Pater Heinrich Wiedemann seine Dissertation über die Sachsenbekehrung vorgelegt. Der Gesamteindruck ist der einer kritisch sachlichen Studie, die, vorsichtig im Urteil, unter fleißiger Heranziehung der weitverzweigten Literatur — die fremdsprachliche scheint mit Absicht nicht berücksichtigt zu sein — die missionarischen Fragestellungen der Sachsenbekehrung beantwortet, zumal den hervorragenden Anteil Karls des Großen bei ihrer Grundlegung und Entwicklung ins helle Licht der Geschichte rückt.

Inhaltlich geben die vier Kapitel, in welche die Untersuchung zerfällt, Aufschluß 1. über die politische Überwindung des Heidentums durch Kriege und Gesetze (S. 22—53; hier sind auch die wenigen Versuche einer friedlichen Sachsenbekehrung einbezogen). Das 2. Kapitel behandelt Taufe und Bekehrungsmittel. Bei einem Minimum von Taufvorbereitung ist der ganze Stamm in gut zehn Jahren getauft worden (S. 54—66)! Der Errichtung und dem Ausbau der kirchlichen Organisation ist das 3. Kapitel gewidmet. In einer Reihe von Vorfragen wie: das Verhältnis von Bistums- und Siedlungsgrenzen, die Gründe für die Wahl der Bischofssitze, das Grenzsystem der Pfarreien wird der Boden bereitet, auf dem die Gründungsgeschichte der bischöflichen Sprengel des Sachsenlandes und der Ausbau des Pfarrsystems gezeichnet werden (S. 67—101). Das 4. Kapitel gilt der Einführung der Sachsen in christliches Denken und Leben (S. 102—115). Dem Ganzen ist als Einleitung vorausgeschickt ein Überblick über Land und Volk der Sachsen vor der Bekehrungsperiode; der beigefügte Exkurs wirft neues Licht auf den Quellenwert der alten vita Lebuini (S. 3—21). Im Schlußwort (S. 115—125) ist ganz passend auf Karls des Großen gedankliche Einstellung bei der Schwertmission im Sachsenlande hingewiesen, die ihr Echo im Schrifttum Alkuins gefunden: „Der Kampf galt nicht Menschen, sondern dem Teufel selbst.“

Aufgefallen in stofflicher Hinsicht ist dem Rezensenten das Fehlen eines Hinweises auf die Stammverwandtschaft zwischen Insel- und Altsachsen, die als treibendes Motiv nach Beda hinter der Missionsbewegung jenseits des Kanals stand. Das Bedenken, ob Willehad unter der Jurisdiktion von Utrecht anfangs gearbeitet, sollte m. E. fallen gelassen werden mit Rücksicht auf die Kanones der Reformsynoden im Frankenreiche seit Bonifatius, die zugereiste Priester verpflichten, sich in der Seelsorge dem Ortsbischof zu unterstellen. Bei dem Namen des Sachsenmissionars Vira (S. 30) ist vielleicht die Bemerkung angebracht, daß Vira mit dem hl. Bischof Viro identisch sein dürfte,

der auf dem Odilienberg bei Roermond verehrt wird. Vermutlich handelt es sich um die gleiche Person, die sich im Bonifatiusbrief 73 (ed. Tangl p. 146 ss.) Uuera schreibt. In formeller Hinsicht hätte es der Darstellung nicht geschadet, wenn manche kritische Überlegung sich mit einem Standort in den Fußnoten begnügt und so den Lesefluß gefördert hätte.

Es ist erfreulich, daß der historisch so bedeutsame Sachsenstamm eine so liebevolle Darstellung seiner Bekehrungsperiode gefunden hat. Handelt es sich dabei auch naturgemäß nicht um lauter neue Erkenntnisse, so bietet doch die missionswissenschaftliche Fachausbildung in der Schule Schmidlins die Gewähr, daß keine missionarisch wertvolle Fragestellung an Quellen und Literatur unterblieb, und daß alte wie neue Resultate in dem Bilde der Sachsenbekehrung in einwandfreier systematischer Gruppierung geboten wurden.

Jos. Jung - Diefenbach S. V. D., St. Augustin bei Bonn.

*Gregorius von Breda*, P. Dr. O. M. Cap., *Die Muttersprache*. Eine missions- und religionswissenschaftliche Studie über die Sprachenfrage in den Missionsgebieten. 7. Heft der Missionswissenschaftlichen Studien, herausgegeben von Prof. D. Dr. Schmidlin, Münster, 8<sup>o</sup> 192 S. Münster - s'Hertogenbosch 1933. Ohne Preisangabe.

Im Jahre 1932 hatte P. Grentrup in der Serie: Deutschum und Ausland (Nr. 47/49) die vom Deutschen Institut für Auslandskunde preisgekrönte 550 Seiten umfassende Arbeit: Religion und Muttersprache erscheinen lassen. Wer indessen glauben sollte, daß damit das vorliegende Werk überflüssig sei, würde sich irren. Allein ein Vergleich des Inhaltsverzeichnisses gibt uns lehrreichen Aufschluß, daß beide Werke sich gegenseitig ergänzen und zusammen nahezu ein lückenloses Ganze zu der brennenden Frage der Gegenwart darstellen.

Grentrup behandelt die Frage vom rechtlichen Standpunkt aus, P. Gregor behandelt sein Thema nach religionswissenschaftlichem und missionarischem Gesichtspunkt. In vier Kapitel gliedert er seine Arbeit: I. Religion, Muttersprache, Volk; II. Grundsätzliches über die Muttersprache bei der Christianisierung nichtchristlicher Völker; III. Die tatsächliche Stellung der Kirche zur Muttersprache bei der Christianisierung nichtchristlicher Völker im Verlauf der Geschichte; IV. Normen über die Sprachenfrage nach den neuesten Erlassen der Propaganda, den Missionssynoden und Handbüchern (Statuten, Direktorien usw.).

Für die Missionspraxis und -theorie sind die Kapitel II—IV von besonderem Werte. Gerade das letzte Kapitel, das die missionstheoretischen Quellen fast vollständig auswertet, zeigt, wie die Kirche sich in den Missionen überall für die Muttersprache der heidnischen Völker einsetzt, um so ein bodenständiges Christentum zu schaffen. Dieses Kapitel ist wohl das hochwertigste der Arbeit.

Es liegt auf der Hand, daß der Leser nicht erwarten kann, daß im ersten Kapitel auf dem engen Raum von knapp 50 Seiten eine erschöpfende grundsätzliche Behandlung des Problems: Religion, Muttersprache, Volk geboten werden soll. Die folgenden Kapitel bieten zudem noch reichliche Ergänzungen. Das umfangreiche Literatur- und Quellenverzeichnis zeigt schon in den Titeln, wie weit und tief die Frage reicht. Daß dabei das eine oder andere Werk oder Artikel nicht zitiert wurde, liegt auf der Hand. Vielleicht hätte der Verfasser z. B. den Artikel von P. W. Schmidt: *The use of the vernacular in the education* (Zeitschrift: *Africa* 1930, 137) im Originaltext verwerten sollen, statt die Zitation aus der *Revue d'histoire des missions*, da er für sein Thema wertvoll ist. Ebenso bietet der Aufsatz des Franziskaners P. Pankratius Marschalkerweerd über die Missionsmethode der Franziskaner in Mexiko (*Archivum Franciscanum historicum*) manches Material für das Thema. Auch hätte die *Historia studii linguae Arabicae et . . .* von P. Arduin Kleinhaus O. F. M. (Quaracchi 1930) mit ihrem vorzüglichen Quellen- und Literaturverzeichnis (I—XVI), dem Appendix mit Dokumenten (429—474) besonders auch im I. Teil manche wertvolle Ergänzung geboten.